

Wie stark ist Saddam Husseins Armee?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **157 (1991)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie stark ist Saddam Husseins Armee?

David Eshel, Israel
(übersetzt durch Major i Gst
H.U. Solenthaler)

Welche Schlüsse über den Kampfwert der irakischen Armee dürfen aus den Erfahrungen von früheren Einsätzen gezogen werden?

David Eshel,
1928 in Deutschland geboren,
1938 nach Israel ausgewandert;
Oberst im Ruhestand.
26 Jahre Berufsoffizier in
den israelischen Streitkräften;
ehemaliger Chefredaktor von
«Defence Update International»;
Militärpublizist
mit besonderen Kenntnissen
des arabischen Raumes.

Kampferfahrung

Die irakische Armee wurde am 6. Januar 1921 von den Briten gegründet. Die Briten hatten in der letzten Phase des Ersten Weltkrieges den Irak erobert, der damals eine rückständige Provinz des Ottomanischen Reiches war.

Die ersten Truppen der neuen, britisch kontrollierten, irakischen Armee wurden aus Minderheiten wie zum Beispiel den Kurden gebildet.

Kurze Zeit später wurde eine neue Armee, vorwiegend aus Arabern, aufgebaut, angeführt von Offizieren, die loyal gegenüber Emir Faisal waren, der die Türken bekämpft hatte. 1934 war die Armee bereits nach Divisionsgrundsätzen organisiert, und es wurden zwei Infanterie-Divisionen aufgestellt. 1935 wurde der Militärdienst obligatorisch erklärt, um genügend Soldaten für eine etwa 36 000 Mann starke Armee zur Verfügung zu haben.

Die erste Kampferfahrung datiert auf 1941, als einige irakische Offiziere mit den Deutschen Verbindung aufnahmen und versuchten, durch einen Schlag gegen den Herrscher die Unabhängigkeit von Grossbritannien zu erlangen. Die Briten, die sich der irakisch-palästinensischen Öl-Pipeline bewusst waren, reagierten rasch. Innerhalb weniger Tage landeten indische Truppen in Basra, während andere Truppen sich auf den Abmarsch aus Palästina vorbereiteten. Die Iraker unter Rashid Ali, einem früheren Premierminister, übernahmen die Kontrolle über die militärischen Operationen gegen die Briten.

Die mangelhafte Leistung der irakischen Armee während ihrer ersten Kampfhandlungen, bei denen sie in grosser Übermacht gekämpft hatte, ist auf ungenügende Loyalität, mangelhafte Planung und Führung sowie eine völlig ungenügende logistische Vorbereitung für die Leitung solcher Operationen zurückzuführen.

Es war nicht das letzte Mal, dass solche Mängel das Kennzeichen der irakischen Armee wurden.

Im arabisch-israelischen Krieg von 1948 sandten die Iraker ein starkes Kontingent nach Palästina.

Die irakischen Kräfte wurden zuerst in die Region von Nablus verschoben, wo sie eine starke Bewegungsattacke starteten, mit dem Ziel, den neuen Staat Israel an seiner engsten Stelle, der nur 15 Kilometer entfernten Gemeinde Nthania, in zwei Stücke zu schneiden.

Die irakische Attacke war nach wenigen Kilometern bereits ein erbärmlicher Misserfolg: Sie wurde aufgehalten durch eine zahlenmässig schwache Abwehr, bestehend aus einer Infanterieeinheit ohne Artillerie oder Panzerabwehrwaffen. Einmal mehr bildete der Mangel an Führung und Entschlossenheit des irakischen Kommandos den entscheidenden Faktor in der Schlacht.

Weiter im Norden ging es einer anderen irakischen Einheit besser. Sie schlug einen schweren israelischen Angriff gegen Jenin ab und brachte dem Angreifer grosse Verluste bei.

Hier setzten die Iraker erstmals ihre Elite-Fallschirmtruppen ein, welche Können und Entschlossenheit bewiesen.

Die irakische Armee nahm nicht aktiv am Sechs-Tage-Krieg 1967 teil. Ihre 8. mechanisierte Brigade wurde jedoch nach Mafraq ins nördliche Jordanland gesandt, um die jordanische Abwehr zu unterstützen und litt dort stark unter den israelischen Luftangriffen.

In der Zwischenzeit führte die irakische Armee im eigenen Land eine lange und blutige Schlacht gegen die kurdischen Aufständischen. Obwohl stark in der Minderzahl, verteidigten die Kurden ihr Gebiet und zwangen die Iraker, mehr und mehr Truppen in die Region zu entsenden. Dies brachte nicht nur grosse Verluste, sondern band auch grosse Truppenverbände für lange Zeit.

Die erste Kampferfahrung in moderner Kriegsführung erlebte die irakische Armee in der letzten Phase des Yom-Kippur-Krieges gegen die Israeli an der Golanfront. Dorthin hatten die Iraker eine sehr starke und schlagkräftige Streitmacht entsandt, die sie entsprechend «Salladin Expeditionary Force» nannten. Sie setzte sich aus zwei Panzer-Divisionen mit etwa 500 Panzern, zwei Infanterie-Brigaden, einer Spezialbrigade und insgesamt etwa 30 000 Mann zusammen.

Die äusserst kampfkraftige Truppe war mit den modernsten sowjetischen Waffen ausgerüstet. Die Probleme be-

gannen aber bereits während der Aufmarschphase, als wegen des Fehlens von geeigneten Panzertransportern grosse Verzögerungen und technische Ausfälle resultierten, die die Kontrolle über die gesamte Verschiebung praktisch vereitelte.

Die irakischen Streitkräfte erreichten die Front in einer sehr kritischen Zeit, als die syrischen Streitkräfte in vollem Rückzug waren, verfolgt von israelischen Panzer-Brigaden. Obwohl sie spät eintrafen und von den Syrern ungenügend instruiert wurden, traten die irakischen Kräfte sofort in die Schlacht ein, stoppten die Israelis bei der Verfolgung der Syrer und zwangen sie zu einer beweglichen Verteidigung. Wäre diese Aktion fortgesetzt worden, hätte sie den ganzen Feldzug im Damaskus-Becken vereiteln können.

Aber während die Iraker in ihrer ersten Aktion erfolgreich waren, verloren sie bald wieder an Boden. Wieder einmal erwiesen sich Kommando und Kontrollabläufe als vollständig ungenügend.

Am 16. Oktober, vier Tage nach ihrer Ankunft und nach mehreren Kampfkationen im selben Gebiet, startete die Panzerbrigade ihren Angriff in der Morgendämmerung gegen die israelischen Panzer, die in Verteidigungsposition aufgestellt waren. Der Angriff war gut geplant und unterstützt durch mehrere irakische wie auch syrische Artillerieregimenter, welche die israelischen Stellungen mit schwerem Artilleriefeuer belegten.

Aufbrechend mit der Sonne in den Augen der Verteidiger, überquerten die Iraker die Infanterielinien mit gemischten Kampfverbänden von Panzern und Infanterie in der Stärke von drei Bataillonen.

Die Iraker benötigten aber beinahe drei Stunden, um eine Distanz von wenig mehr als fünf Kilometern zurückzulegen, obwohl sie die meiste Zeit unter eigenem Artilleriesperrfeuer operierten.

Ihr langsames Vorrücken gab den israelischen Befehlshabern genügend Zeit, um die eigenen Streitkräfte in die Flanken der Iraker zu manövrieren und diese hart zu schlagen, bevor die Iraker überhaupt die feindlichen Linien erreichten. Entschlossen, die Israelis zu vernichten, starteten die Iraker noch drei aufeinanderfolgende Angriffe, konnten aber nicht durchbrechen.

Vier Panzerbrigaden, zwei Infanteriebrigaden und die Spezialtruppenbrigade blieben an Ort und ohne Auftrag, während die 6. Panzerbrigade in ihrem Auftrag völlig versagte.

Obwohl die irakische Armee, die im Oktoberkrieg kämpfte, gut ausgerüstet und bestens trainiert war, fehlte es an guter Führung mit einfachen Kommando- und Kontrollabläufen, um sie in der Schlacht wirksam zu führen.

Die kämpfenden Soldaten waren stark motiviert, für den Kampf aber auf allen Kommandostufen schlecht geführt. Professionelle Standards der Panzerbesatzungen und Infanteriesoldaten waren mangelhaft im internationalen Vergleich, die Schiesspraxis war ungenügend und der Verbrauch an Munition zu hoch, gemessen an den erzielten Treffern. Obwohl in der Überzahl, verloren die Iraker 60 Panzer, die Israelis nur vier.

Nach dem schmachvollen Auftreten in Syrien kam es zu einem massiven Reorganisationsprozess in der irakischen Armeespitze. Untersuchungsausschüsse analysierten detailliert die militärischen Aktionen und den logistischen Aufbau.

Die gründliche Untersuchung veränderte die irakische Armee und ihr operationelles Konzept vollständig.

Einer der ersten gezogenen Schlüsse betraf den logistischen Aufbau. Um einer Wiederholung des Verschiebungsfiascos vom Oktober 1973 zuvorzukommen, kauften die Iraker mehrere tausend moderne Panzertransporter und erweiterten die Wüstenstrasse von Rutba nach Mafraq in eine mehrspurige Strasse, welche das rasche Verschieben von gepanzerten Truppen an die jordanische Grenze ermöglicht.

Insgesamt weist die irakische Armee jetzt über 2800 moderne Panzertransporter auf, mit welchen sie gleichzeitig zwei vollständige Panzerdivisionen verschieben kann.

Bis zum Ende der 70er Jahre hat der Irak grosse Anstrengungen unternommen, um eine gepanzerte Truppe von eindrucksvoller Stärke zu schaffen, die grösste in der arabischen Welt.

Als sich die Spannungen einem neuen Konflikt entgegenbewegten, diesmal näher am eigenen Land, war die irakische Armee überzeugt, es mit jedem Gegner aufnehmen zu können.

Der Golfkrieg, wie er genannt wurde, begann im September 1980 mit einer irakischen Invasion auf iranisches Territorium. Dies kurz nachdem Ayatollah Khomeini durch die heilige Revolution die Macht übernahm und den Schah vertrieben hatte.

Saddam Hussein beschloss, den Iran anzugreifen mit dem Ziel, ein für

allemaal die strategische Frage der Kontrolle über den Shat-el-Arab-Wasserweg zu klären. Eine Frage, welche viele Jahrzehnte ungelöst geblieben war.

Nach seiner Beurteilung war ein sicherer Sieg zu erwarten, zumal es dem Gegner unmöglich schien, einen ernsthaften Krieg zu führen.

Die iranischen Streitkräfte waren in völliger Unordnung und Verwirrung nach dem Coup Khomeinis. Von der modern ausgerüsteten Armee mit über 300 000 Mann blieben nach den massiven Säuberungen weniger als die Hälfte übrig. Der grösste Teil des Offizierskorps war entweder exekutiert oder entlassen worden, und ein Grossteil des modernen amerikanischen Kriegsgerätes blieb ungewartet. Die meisten Berater und Tausende von Technikern wurden nach Hause geschickt.

Auf der anderen Seite hatte sich die irakische Armee am Vorabend des Golfkrieges bereits zu einer vorzüglichen Kriegsmaschine entwickelt, gut trainiert, hochmotiviert und bestens ausgerüstet.

Ihr Stolz waren die Panzertruppen mit vier gepanzerten und zwei mechanisierten Divisionen, die die Angriffsspitze bildeten. Diese Formationen waren ausgerüstet mit ungefähr 1700 sowjetischen T-55- und T-62-Panzern, über 2000 leichtgepanzerten Fahrzeugen und Schützenpanzern.

Ungefähr 800 Geschütze, Raketenwerfer und Granatwerfer, einige davon mit eigenem Antrieb, unterstützten die Feldtruppen.

Sechs weitere Divisionen von gebirgs erfahrenen Infanteriesoldaten und zwei Spezialtruppenbrigaden mit Fallschirmausbildung waren ebenfalls beteiligt.

Eine weitere Einheit, die die wichtigste werden sollte, war die kurz vorher aufgebaute «Republican Guard», eine Elitetruppe, gebildet aus besonders loyalen Leuten und geführt von nahen Verwandten von Saddam Hussein. Sie war ausgerüstet mit den modernsten Waffen und dazu ausgebildet, spezielle Operationen auszuführen. Ihre Aufgabe war es auch, die persönliche Sicherheit des Herrschers und seiner Umgebung zu gewährleisten.

Die irakische Invasion war als schneller Vorstoss auf iranisches Territorium durch die gepanzerte und mechanisierte Angriffsspitze geplant, mit der Absicht, wesentliche strategische Punkte zu erobern.

Die erste bedeutende Schlacht fand in der Nähe der Stadt Khoramshar statt, wo die Iraner eine starke Vertei-

digungslinie aufstellten, die irakischen Panzer stoppten und ihnen schwere Verluste zufügten.

Um den Kampfverlauf doch noch zu wenden, entsandte das irakische Kommando die «Republican Guards». Aber auch diese konnten den entschlossenen Widerstand der Verteidiger nicht brechen.

Im Süden erging es den Irakern nicht besser. Die gepanzerten Truppen blieben in den schlammigen Ebenen in der Nähe des Flusses stecken und kamen nur langsam gegen den wachsenden Widerstand der iranischen Panzerabwehrtruppen, die mit primitiven Waffen operierten, vorwärts.

Nach Wochen brutaler Kämpfe standen die irakischen Truppen in der Defensive und begannen, sich einzugraben. Der Krieg geriet in eine völlige Pattsituation. Durch den wachsenden iranischen Druck wurden die Iraker an die eigene Grenze zurückgedrängt, teilweise sogar wieder auf ihr eigenes Territorium.

Die siegreiche Invasion, in die Saddam Hussein so viel Hoffnung gesetzt hatte, wandelte sich bald in einen langen und blutigen Krieg, der acht Jahre dauerte und in dem die Initiative meist fest in den Händen der iranischen Revolutionsgarden lag.

Erst in der letzten Phase des Golfkrieges erholte sich das irakische Kommando von seiner defensiven Haltung und versuchte, die Initiative wieder zurückzugewinnen.

Tatsächlich gibt diese letzte Phase, neben den kurzen anfänglichen Operationen, einige militärische Erkenntnisse über die Fähigkeiten der Iraker.

Im Juli 1988, kurz vor Ende der Kampfhandlungen und nach fast acht Jahren Pattsituation, starteten die Iraker mit beinahe 100 000 Mann eine der grössten Militäroperationen seit dem Zweiten Weltkrieg.

In einem erfolgreichen Angriff, der mehrere Tage dauerte, eroberten die Iraker etwa 250 km² strategischen Gebietes auf der Phao-Halbinsel, südlich von Basra, zurück, ein Gebiet, das von den Iranern im Laufe des Krieges erobert worden war.

Der irakische Angriff, der sehr gut geplant und ausgeführt war, wurde mit etwa 800 Panzern und 1000 gepanzerten Fahrzeugen, massiver Artillerie- und Luftunterstützung geführt.

Es war eine mustergültig kombinierte Operation und demonstrierte, dass die Iraker aus ihren Fehlern gelernt hatten.

Die irakische Armee heute

Die gegenwärtige Gefechtsformation ist noch nicht bekannt, aber eine erste Analyse ist möglich, und zwar aufgrund unklassifizierter Quellen wie z.B. des «London based Center of Strategic Studies» und des «The Jaffe Center» in Tel Aviv. Aufgrund dieser und anderer Informationen scheint die gegenwärtige irakische Gliederung auf drei verschiedenen qualitativen Streitkräftekategorien zu beruhen.

Es gibt sieben Korpshauptquartiere, die meist als Regionalkommandos zum Einsatz kommen, wenn auch während des Golfkrieges einige den Auftrag erhielten, Divisionsverbände zu führen, besonders in den letzten Phasen des Krieges.

Die erste Kategorie von Formationen umfasst etwa sechs präsidentiale Schutzdivisionen, die mit dem besten verfügbaren Material ausgerüstet sind. Die erste Kategorie verfügt auch über rund zwanzig Spezialeinsatzbrigaden, hochtrainierte und -motivierte Fallschirmjäger- bzw. Luftlandtruppen (heliborne assault).

Von der Million unter Waffen stehenden Männer sind mehr als die Hälfte Reservisten, die von zweifelhaftem Wert sind, auch wenn viele von ihnen im Golfkrieg gekämpft haben. Alles in allem gibt es etwa zehn Infanteriedivisionen zweiter Kategorie, die einige Kampferfahrung und einen mit US-Nationalgarde-Niveau vergleichbaren Ausbildungsstand haben. Der Rest besteht aus weiteren 30 Infanteriedivisionen, die im besten Fall als Lückenfüllerformationen betrachtet werden können und im Golfkrieg in der Tat in Sektoren zweiter Priorität zum Einsatz kamen. Diese werden als Formationen dritter Kategorie betrachtet, die nicht unabhängig gegen gut trainierte Truppen kämpfen können. Somit können die Irakis im besten Fall zehn bis fünfzehn gepanzerte und mechanisierte Divisionen und ungefähr zehn gut ausgebildete Infanteriedivisionen ins Feld führen, um in einer modernen Gefechtssituation gegen gut trainierte Truppen anzutreten. Nun, diese Analyse reicht noch nicht aus: In einer autokratischen Verwaltung wie in Irak, die durch einen Alleinherrscher regiert wird, ist die persönliche Sicherheit der Führung von entscheidender Bedeutung und lebenswichtig. Deshalb wird normalerweise eine grosse Zahl von loyalen Truppen in der Nähe der Hauptstadt oder in nahegelegenen grösseren strategischen Einrichtungen zurückbehalten. Das gleiche Vorgehen wurde

während des Golfkrieges beobachtet, als diese Eliteformationen für kurze Zeitperioden in den Kampf einbezogen wurden, um unmittelbar nach ihrem Spezialeinsatz wieder zurückgezogen zu werden. Während das grösste Truppenaufgebot natürlich entlang der kuwaitisch-saudiarabischen Grenze steht – mit einem geschätzten Bestand von 400 000 Mann in meist defensiver Form – gibt es zwei andere Gebiete, die aus irakischer Sicht nicht weniger gefährlich sind. Formationen in der Stärke von etwa zwei Divisionen sind permanent nahe der syrischen Grenze stationiert, während etwa drei Divisionen in der Nähe der türkischen Grenze stehen. Diese Einheiten bestehen aufgrund ihrer Isolation normalerweise aus Truppen erster Kategorie, was die an anderen Fronten verfügbare Zahl dieser Formationen reduziert. Alles in allem kann angenommen werden, dass mindestens fünf Formationen erster Kategorie im Norden und Westen und mindestens drei Präsidential-Garde-Formationen in der Nähe von Bagdad stationiert sind und sich somit nur zehn Formationen erster Kategorie in der Nähe der kuwaitischen und saudiarabischen Grenze im Aufmarsch befinden. Dies berücksichtigt den Aufmarsch entlang der Grenze zu Iran noch nicht, und ebensowenig Truppen, die gegen einen allfälligen Ausbruch einer kurdischen Rebellion bereitstehen, was in den Augen der irakischen Führer hohe Priorität geniesst und ständige Bereitschaftstruppen erfordert. Wenn die Einheiten, die gegenwärtig in Kuwait und entlang der saudischen Grenze stehen, als Truppen von zweifelhaftem Wert betrachtet werden, so ist diese Ansicht mit Vorsicht zu geniessen. Wie der acht Jahre lange Krieg mit Iran immer und immer wieder bewiesen hat, haben selbst diese Truppen letztlich auch massiven Offensiven tagelang widerstanden, indem sie sich in gut geschützten Verteidigungsformationen halten konnten. Unterstützt mit massiver Artillerieunterstützung hat die irakische Infanterie extrem gut gekämpft.

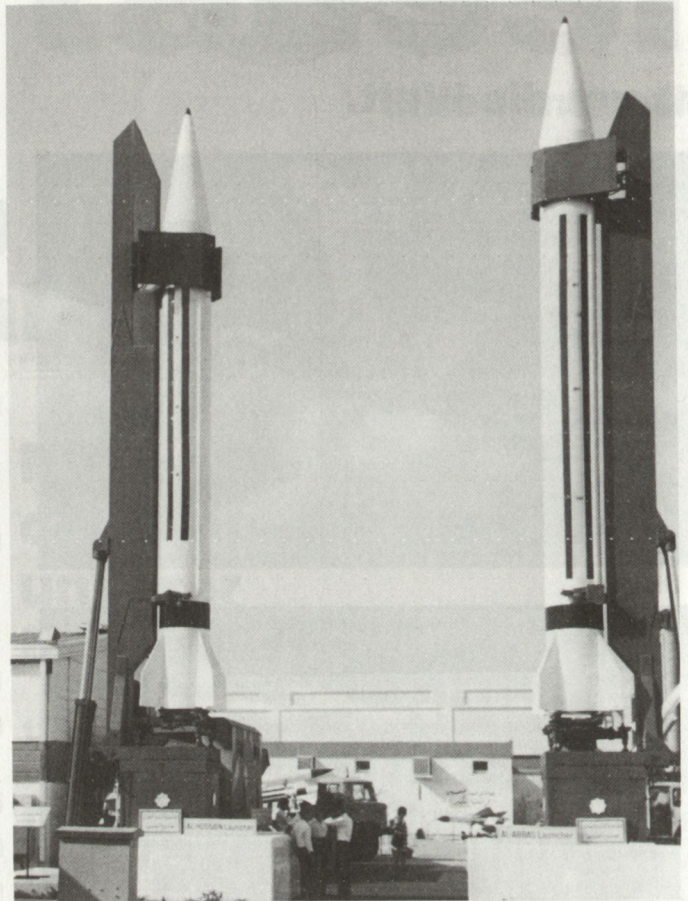
Es muss ernsthaft in Betracht gezogen werden, dass die irakischen Infanterieformationen, zumindest für eine Verzögerungsaktion, gut gerüstet sind und westlichen Angriffen widerstehen werden, bis sie von den gepanzerten Eliteformationen Unterstützung erhalten. Die Irakis haben auch beträchtliches Geschick im Bau von Befestigungen gezeigt, welche starkem gegnerischem Feuer zu widerstehen vermögen. Ebenso erstellten sie wirkungsvolle Bodenhindernisse wie Mi-



Infanterist mit Rak-Rohr RPG-7.



Mechanisierte Truppen mit Kampfpanzer T-55.



Ausstellung der irakischen Boden-Boden-Lenk Waffen Al Hussein in Bagdad.

nenfelder und Panzergräben sowie Feuerpodeste für Panzer. All dies und der wirkungsvolle Einsatz von starker Artillerie und von Raketen könnte zu einem wesentlichen Hindernis selbst für westliche, mit überlegener Feuerkraft unterstützte Truppen werden. Die irakischen Formationen sind im Panzerabwehrkampf ausgebildet und gut dazu ausgerüstet. Die gegenwärtige Art des Aufmarsches ist sowjetischen Ursprungs, wurde aber auf die lokalen Bedürfnisse angepasst. Auch wenn sie defensiver Natur ist, könnte sie ebenso innert Kürze und mit wenig Vorbereitungszeit offensiv verwendet werden, verfügt sie doch über eine Infanteriespitze mit unmittelbar dahinter stehenden grossen gepanzerten Verbänden und Artillerie. Dies wurde klar gezeigt durch den Überraschungsangriff am 6. Oktober 1973. Dieses Konzept findet noch immer Verwendung, beispielsweise durch die syrische Armee an der Golanfront. Die internationale Streitmacht, die in der arabischen Wüste aufmarschiert ist, wird vor einer aufwendigen Durchbruchoperation stehen, die ausgefeilte Kampftechniken und eine grosse Menge an Geniemitteln erfordert, ebenso wie starke Panzer- und Infanterieformationen. Sobald die

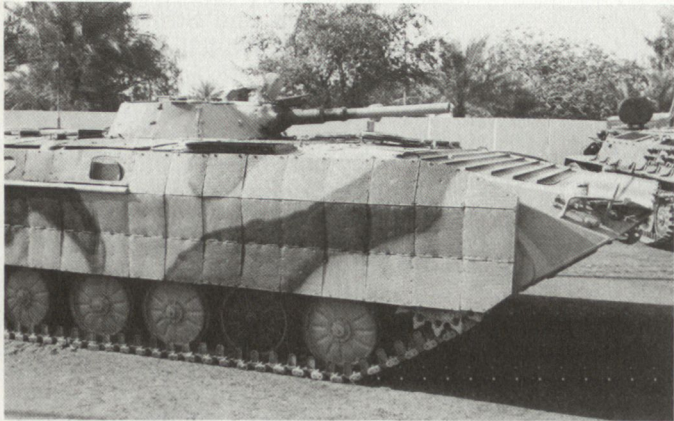
vorderen Verteidigungslinien durchbrochen sind, werden sich die Angreifer einer grossen Zahl von Panzerformationen gegenübersehen, die rasche Gegenangriffe starten. Die von den Sowjets übernommene Verteidigungsdoktrin umfasst eine zweite und sogar eine dritte in die Tiefe gestaffelte Verteidigungslinie, die beide gut durch Artillerie und Panzer unterstützt werden, so dass ein erfolversprechender Durchbruch mit grosser Sorgfalt geplant sein will.

Die irakische Armee muss als ernstzunehmender Gegner betrachtet werden, auch wenn sie nicht übermächtig ist. Sie ist eine grosse Streitmacht, die mit der besten Ausrüstung versehen ist, die sich mit Geld kaufen lässt. Auch wenn Waffen allein noch keine Armee ausmachen und wenn man die Fehler und Schwächen in der Infrastruktur berücksichtigt, vor allem in der Logistik, im Kommandobereich und in der Überwachung, so hat die irakische Armee doch sehr viel Energie investiert.

Die jüngste Demonstration von Kriegsführung mit kombinierten Waffen während der Blitzinvasion von Kuwait hat klar gezeigt, dass die irakische Armee grosse mobile Verbände in einer kurzen Zeit über weite Distanzen

verschieben konnte. Während es höchst zweifelhaft scheint, dass die irakische Armee eine westliche Streitmacht in einem offensiven Kampf bezwingen könnte – dies vor allem wegen der grossen Luftüberlegenheit des Gegners –, so könnte sie doch auch massiven Bodenangriffen vergleichsweise erfolgreich widerstehen, zumindest so lange, dass es für die Angreifer äusserst kostspielig werden könnte.

Dieser Artikel hatte die Absicht, sich auf die operativ-taktischen Aspekte der irakischen Armee zu beschränken und die Materialfrage nicht zu behandeln, obwohl auch dies ein höchst interessantes Thema für eine vertiefte Untersuchung wäre. Die Ausrüstung mit einem breiten Waffenarsenal, das sowohl im Westen wie im Osten zusammengekauft wurde, insbesondere aber mit einer breiten Palette verschiedener Waffensysteme, von denen viele äusserst komplex und ausgefeilt sind, muss eine grosse Belastung für die Logistik sein. Dennoch hat Saddam Hussein versucht, überall alle hochtechnisierten Waffensysteme zu kaufen, an die er herankam. Nun hat jedoch die Erfahrung im Golfkrieg gezeigt, dass nicht alle Teile dieses Arsenalens im Kampf wirklich funktio-



Modifizierte sowjetische Waffen für die IRQ-Streitkräfte. Links Schützenpanzer BMP-1, rechts Kampfpfanzter T-72.

nierten, und ebensowenig hat die irakische Armee alle ihre ausgefeilten Waffensysteme überhaupt benutzt. Der grösste Teil des Kampfes wurde schlicht mit massivem Feuer geführt, und dabei wurde tagelang eine Unmenge Munition verschossen.

Die logistischen Aspekte, die mit der Erhaltung der Kampfkraft eines so breitgefächerten Waffenarsenals während längerer Zeit verknüpft sind, spielen eine bedeutsame Rolle. Die Erfahrung aus den ersten Phasen des Golfkrieges hat gezeigt, dass Iran mit diesen Problemen überhaupt nicht umgehen konnte. Obwohl mit sehr viel

modernem Material ausgerüstet, brach das System bald auseinander, wenn aufgrund eines kleinen Fehlers im Zentralcomputer der Nachschub ausfiel oder das Fehlen von Ersatzteilen die meisten Luft- und Bodentruppen zum Stillstand brachte. Es brauchte fast zwei Jahre, um die Kontrolle wieder zu erlangen, und auch dann gelang dies nur durch neue Zukäufe aus dem Ausland, während grosse Teile der bestehenden Ausrüstung nicht mehr eingesetzt wurden.

Obwohl die irakische Armee sich eines derartigen Problems bewusst zu sein scheint und stark in die eigene

Militärindustrie investiert hat, kann doch das Fehlen von wichtigen Rohstoffen aufgrund des Embargos die lokale Produktion von auch grundlegenden Elementen, wie Munition, ernsthaft reduzieren.

Bei all ihrer militärischen Macht scheint die irakische Armee eine schlechte Armee zu sein, sonst hätte sie den Iran-Irak-Krieg innert Wochen gewonnen. Aber es vergingen acht Jahre, die fast eine halbe Million Opfer forderten, aber letztlich kein Resultat brachten; denn Saddam hat vor kurzem alle seine Gewinne an den Iran zurückgegeben. ■

SOG Ausschreibung:

26. Wochenendseminar für mediengerechte Auftritte

vom 20./21. April 1991

Dauer: Samstag, 15.00 Uhr bis Sonntag, 17.00 Uhr.

Kursort: Ausbildungszentrum Paradies bei Diesenhofen.

Kosten: Fr. 470.- (inkl. Kursunterlagen).

Wer für den ausgeschriebenen Intensivkurs nicht mehr berücksichtigt werden kann, erhält ein Vorrrecht bei allfälligen Entlastungskursen.

Unter fachkundiger Leitung (Medienpädagoge, Radio- oder TV-Mitarbeiter, Kameramann) werden die theoretischen Erkenntnisse anhand praktischer Übungen und Analysen erarbeitet («learning by doing»).

Inhalt: Diskussion, Interview und Statement.

Wer die medienspezifischen Kommunikationssituationen kennt und sich vor Mikrophon und Kamera erlebt hat, verbessert zwangsläufig seine Kommunikationsfähigkeit im Beruf und Alltag (Förderung der sozialen Kompetenz).

Auskunft erteilt: **Marcus Knill**
Im Hornsberg
8248 Uhwiesen
Telefon 053 29 11 10

Ich melde mich an für: (Reservation wird bestätigt)

- 26. Seminar vom 20./21. April 1991 (27. Seminar Stufe II, 28./29. September 1991)
- Ich interessiere mich für Grundseminare
- Ich interessiere mich für Fortsetzungsseminare
- Ich interessiere mich für Wiederholungsseminare
- Ich interessiere mich für Seminare Stufe III (1992)

Name: _____ Vorname: _____

Grad: _____

Funktion (Zivil/Militär): _____

Telefon P: _____ Telefon G: _____

Vollständige Adresse: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____